**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

**Band:** 2 (1780)

**Heft:** 10

Artikel: Vom nützlichen Anbau des Habers

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543596

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Sammler.

# Eine gemeinnüßige Wochenschrift, für Bündten.

## Benntes Stud.

## Vom nüglichen Anbau des Zabers.

er Haber wird zwar unter den sämmtlichen Felde fruchten für gering geachtet, und befonders bei uns feiten gebaut; aber wer die Wirthschaft recht versteht, wird gang anders davon urtheilen, da fehr oft die Gerste nicht halb so viel Ruken einbringet, wenn dieselbe auf das beste Land nur ju inrechter Zeit gefaet worden ift, als wenn haber, welcher eben nicht fo etel in Anschung ber Witterung ift, und in den rauhesten Gegenden gut thut, dahin gefäet worden ware, und da zumahl der Haber das rote ja rate Korn trägt, (ich weiß, daß et vor einem Jahr bier im Lande das ifte ertragen hat) und stab also vortressich bezalt, so muß in der That diese sehr nubbare Frucht nicht für gering geachtet, ober wie ine. gemein geschiehet so gar schlecht traktirt werben. wachst zwar überhaupt in allen Ländern, und dieses fast auf allen Boden, und schlägt auf den meisten wohl an, wo man nur irgend eine Kornerndte erwarten fann. Juss gemein wirft man ihn in das allerschlechteste Land, und wo sonst nichts wachsen will, da bringt man Haber hin; allein wenn man ihm einen beffern Boden widmete, fo wurde er auch besser gerathen. Es ist ein irriges Norurtheil, als ob er schlechterdings nur ein schlechtes Land perlange, und allen guten Boden nicht vertrage; die Erfahrung zeigt das Gegentheil. Ein sehtechter Haber wird

in gutem Boden wieder besser an Kornern, so wie ein guter haber in schlechtem Boden auch wohl gar ausartet. Da sich nun der Preis des Getreides gewissermassen auch nach der Gute deffelben richtet, und der Ertrag eines vollkommenen Kornes alkemal größer ift, der Haber auch immer noch sein gutes Geld gilt, und sowohl in der Kuche als für die Thiere sehr brauchbar und nützlich ist, so thut man unstreitig besser, wenn man ein zweifelhaftes Feld, welches z. E. noch etwa Gersten tragen konnte, doch aber davon noch keine einträgliche Frucht verspricht, statt der Gerste mit haber besaamet, so ist man desto sicherer, und waget weder Saat noch Frucht. Kurz man wird am Saber nie einbuffen, wenn man ihn auch gleich in das beste Weitzenfeld faen woute. Ein ungezweifelter Beweis, daß er auf reichem Lande gut fortkommt, ist der, daß er in einigen Gegenden gemeiniglich in neuen Auf briich zuerst gestiet wird, um, wie man fagt, dem Feld feine Scharfe zu benehmen; Weißen wurde barauf, wenn anderst der Voden reich ist, blod ins Strob schiessen. Auf einem naffen und sumpfigen Boden aber thut der Haber niemals gut, indem die Korner zum Theil bald, und zum Theil langsam aufgehen, folglich derseibe nicht ju einer Zeit reif wird. Etwas hoch liegende Felder schis cken sich wohl zu Haber, auch thut man am besten solche Alecker dazu zu erwählen, wo vorher Wimerweitzen, oder Roggen gestanden. Diese Abanderung wird in einigen Gegenden beständig beobachtet.

Wer viel trockene Wiesen von hartem Erdreich hat, und nicht im Stande ist, weder ihnen mit Dünger zu helsen, noch sie zum Acker zu gebrauchen, nutzet sie am besten zu Haberlande, wenn er sie im Herbst, nachdem alle andere Aecker bestellt sind, auf bricht. Im Frühlug wird

wird der Haber gesäck und eingeegget. Nach der Erndte läst man das Feld bis zum andern Jahr ruhen. Auf diese Art erfrischet sieh das Erdreich, weil die Erde gerührt wird, und die Graswurzeln und Stoppeln, indem sie verfaulen selbst einen guten Dünger geben.

Man kann den Haber ohne Gefahr und Bedenken so frühe säen, als man wegen des Frostes und Schnees und wegen der Nässe in den Acker kommen kann. Denn es ist bekannt, daß der Haber diekschalicht ist, und sich, wenn es kalt ist, lang im Acker, hält, ohne aufzugehen.

Der haber kann auch mit Vortheil zur Viehfütterung gepflanzt werden. Man fact ihn so fruhe als man will, und dicker als gewöhnlich. Ehe er schosset, wird er abgemähet, und kommt noch einmal wieder, und bringt reife Krucht, oder wird noch einmal zum Viehfutter abgemabet. In gutem Lande und bei gunftiger Witterung kommt er das drittemal, aber kurz und fein von Stangeln. Beide Erndten, nebst der dritten, wenn sie folget, geben überaus vieles und fraftiges Futter, grun und trocken gemacht, weil solches recht in ber Kraft gemabet wird. Dieser Haberban hat vor dem Kleeban gewisse Borgine: 1) nimmt der Haber mit schlechterm Lande und wenigerm Dinger vorlieb. 2) Die Saat ist nicht so konbar. 3) schicket sie sich für alle Oerter, und auch da wo die Herbstweide statt hat. 4) erhalt man früher im Krühjahr davon ein ansehnliches Futter. 5) ist bei dem Haber grun und trocken gefüttert weniger Mühe und Gefahr. Er läßt sich leicht dorren, und grun gefuttert ist das Wieh wegen des Aufblahens in keiner Gefahr. 6) giebt das Haber= futter eine Butterreichere Milch, als der Klee, und das Bieh verzehret selbiges grun und trocken rein auf.

buth: Des Pensis when

Der Nuken der haberfrucht zur Grüse für die Menschen, auch jum Pferdefutter ift bekannt: Eben so dienlich ist Haber, die Rube zu füttern. Nach der Bersicherung des Mills haben etliche Milchleute nahe bei London Habermehl in Wasser gekocht, und ihren Kuben zu saufen gegeben. Diese Kosten sind ihnen reichlich durch die Milch ersetzt worden, die sie von diesen Kuhen mehr, als von andern hatten. Auch giebt ber haber bem Ochsen in feis ner Arbeit Stärke und macht ihn zum Schlachten fett. Man hat mit gutem Erfolg versucht, Kalber statt purer Milch, mit einem Habertrank mit Milch vermischt, auß zuziehen. Man kann auch ungemein gut Schweine mit dem Haber futtern, denn er macht den füßesten Speck; ob es gleich rathfam ift, den Schweinen gegen das Enbe ihrer Mastung um ihren Speck zu harten, erwas Erbsen, oder Gicheln zu geben. Die Weiber pflegen ben Sumern, wenn sie nicht mohl legen, gerösteten Haber zu freffen zu S. Krunig of. Encytlop. Th. 2, S. 6745

# Der reiche Mann. (Aus dem Halladat)

Und heißen soll, befaß als Eigenthum Zehn Meilen Landes; alle Welt nannt ihn Den reichen Mann. Er hatte was sein Herz Begehren konnte; seine Burg lag hoch Auf einem Felsen, und sein hoher Thurm, Erbaut von einem seiner Läter, stieß An hohe Wolken! Rund um ihn konnt' er Die Hälste seines Landes übersehn;

<sup>\*)</sup> Auf deutsch : Der Peitschentrager.